

# Die Makkabäer

Herausgegeben von  
FRIEDRICH AVEMARIE,  
PREDRAG BUKOVEC,  
STEFAN KRAUTER  
und MICHAEL TILLY

*Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament*

382

---

**Mohr Siebeck**

Wissenschaftliche Untersuchungen  
zum Neuen Testament

Herausgeber / Editor  
Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors  
Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)  
Hans-Josef Klauck (Chicago, IL) · Tobias Nicklas (Regensburg)  
J. Ross Wagner (Durham, NC)

382





# Die Makkabäer

Herausgegeben von  
Friedrich Avemarie (†),  
Predrag Bukovec,  
Stefan Krauter  
und Michael Tilly

unter Mitarbeit von  
Hendrik Stoppel

Mohr Siebeck

FRIEDRICH AVEMARIE (†), Studium der Ev. Theologie in Heidelberg, München, Montpellier und Tübingen; Studium der Judaistik in Jerusalem und Berlin; 1995 Promotion; 2000 Habilitation; 2002–12 Professor für Neues Testament und antikes Judentum in Marburg.

PREDRAG BUKOVEC, geboren 1986; Studium der Kath. Theologie, des Christlichen Orients und der Musikwissenschaft in Tübingen; 2017 Promotion; derzeit Universitätsassistent am Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie in Wien.

STEFAN KRAUTER, geboren 1973; Studium der Ev. Theologie und lateinischen Philologie in Tübingen und Helsinki; 2004 Promotion; 2009 Habilitation; derzeit Privatdozent für Neues Testament in München und Pfarrer der Ev. Münstergemeinde Ulm.

MICHAEL TILLY, geboren 1963; Studium der Ev. Theologie in Mainz und Heidelberg; 1993 Promotion; 2001 Habilitation; derzeit Professor für Neues Testament und antikes Judentum in Tübingen.

e-ISBN 978-3-16-155252-6

ISBN 978-3-16-153861-2

ISSN 0512-1604 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohr.de](http://www.mohr.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

## Vorwort

Dem Aufstand des Judas Makkabäus und seiner Brüder war auf lange Sicht eine sehr eigenartige Nachwirkung beschieden: Einerseits wurde mit diesem Aufstand und seinen politischen Folgen erstmals seit Jahrhunderten in Israel wieder eine eigene Geschichte fassbar, die nicht nur in den ersten beiden Makkabäerbüchern und bei Flavius Josephus in je verschiedener Weise als zielgerichtete Entwicklung wahrgenommen wurde, sondern in der sich auch religionsgeschichtlich herausbildete, was sich an Institutionen und religiösen Grundüberzeugungen für das Judentum der Folgezeit – von der herodianisch-römischen Epoche über die entstehende rabbinische Kultur bis heute – als prägend erweisen sollte: Die mosaische Tora gelangte als Offenbarungsschrift und Fundament des jüdischen Rechtes endgültig zum Durchbruch; Synhedrien etablierten sich als konstitutionelle Gremien jüdischer Jurisdiktion; paradigmatische Glaubensdoktrinen kamen auf, allen voran eine messianische Endzeiterwartung, die Glorifizierung des als sühnend gedeuteten Märtyrertodes und die Hoffnung auf die Auferweckung der Toten. Es entstanden die von Josephus als „Philosophenschulen“ bezeichneten religiösen Gruppierungen, aus denen sich in der Folgezeit unter weiteren heftigen Reibungen und Verschiebungen das Christentum und das rabbinische Judentum herausbilden sollten. Allmählich gewann eine Sammlung normativer religiöser Schriften Gestalt, ausgehend von dem Doppelkern der Tora und der Propheten und im Gegenzug mit der Zurückdrängung einer blühenden parabiblischen Literatur. Nicht zuletzt beflügelten die Erfolge der makkabäisch-hasmonäischen Kriegführung das Bewusstsein vom machtpolitisch-territorialen Anspruch Israels, in restaurativer Anknüpfung an die biblische Davidserzählung, jedoch relativiert durch die asymmetrische Beziehung Judäas zum Römischen Imperium.

Andererseits löste sich mit der Zeit die Erinnerung an die historischen Grundlagen all dieser Entwicklungen im Judentum mehr oder minder nachhaltig auf und schmolz im Christentum auf einige ausgewählte Aspekte zusammen. Die ersten beiden Makkabäerbücher, literaturgeschichtlich zunächst derart prägend, dass sie auch einem dritten und vierten Makkabäerbuch ihren Titel zu geben vermochten – obwohl deren alternativ überlieferte Bezeichnungen *Ptolemäer* bzw. *Von der Macht der Urteilskraft* sachlich viel besser passen –, erlangten nur in einigen christlichen Kirchen (z. T. temporären) kanonischen Rang. Das hebräische Original des Ersten Makkabäerbuches, welches einigen Kirchenvätern noch bekannt war, geriet unter den Rabbinen in Vergessenheit. Seine griechische Übersetzung blieb wie die drei übrigen, ursprünglich in griechischer Sprache

verfassten, Bücher der Nachwelt nur auf dem Weg der christlichen Tradierung erhalten. Im Bereich der jüdischen Liturgie hat der Aufstand immerhin in Gestalt des Chanukkafestes eine Spur hinterlassen, dessen ätiologische Fundierung sich freilich im Talmud (bShab 21b) und der Megillat Ta'anit (25. Kislew) auf ein legendenhaftes Minimum, nämlich das Ölwunder während der Tempelweihe nach dem errungenen Sieg der Hasmonäer, beschränkt. In christlicher Rezeption dagegen reduzierte sich die Bedeutung der Makkabäer auf Widerstand und Bereitschaft zum Martyrium, ja sie wurden gleichsam zu heldenhaften Protomärtyrern, die die Ankunft Christi präfigurierten. Das Vierte Makkabäerbuch wurde schließlich primär wegen seiner pseudepigraphischen Zuschreibung an Flavius Josephus abgeschrieben.

Vor dem Hintergrund dieses idiosynkratischen Auseinanderklaffens von historischer Wirkung, literaturgeschichtlichem Niederschlag und kulturellem Gedächtnis verfolgte eine in Tübingen vom 30. Mai bis 2. Juni 2013 veranstaltete Tagung das Ziel, dieses Auseindertretende unter einer Vielzahl differierender Gesichtspunkte wieder einer umfassenden Gesamtschau zuzuführen: die Analyse der Makkabäerbücher als Literatur, die Erhellung verschiedener Aspekte der Ereignis-, Sozial- und Religionsgeschichte der Makkabäerzeit sowie die exemplarische Betrachtung der Rezeption dieser Schriften von der Antike bis in die Neuzeit. Diese thematische und methodische Interdisziplinarität macht auch den grundlegenden Unterschied gegenüber dem letzten großen Sammelband zu den Makkabäerbüchern von G. Xeravits und J. Zsengellér aus.<sup>1</sup>

Die vielfältige und folgenreiche Bedeutung der Makkabäerzeit wird an den unterschiedlichen Zugängen und Fragestellungen der Beitragenden deutlich. Einen *literaturtheoretischen* Zugang wählen Jan Willem van Henten, der das Erste und das Zweite Makkabäerbuch unter Zuhilfenahme der Kategorie der Zeit als literarische Komplexe betrachtet, und Anders Klostergaard Petersen, der sich der Geschichtsdeutung und -konstruktion im Ersten Makkabäerbuch widmet.

*Literaturgeschichtlich* gehen folgende Beiträge an das Thema heran: Luke Neubert versucht in seinem Aufsatz, die Gattung der Epitome aus der hellenistischen Literatur heraus für das Verständnis des Zweiten Makkabäerbuches fruchtbar zu machen. Thomas Knöppler arbeitet die Wissenschaftsgeschichte des weitgehend noch unbeachteten Dritten Makkabäerbuches auf. Zu den Einleitungsfragen des Vierten Makkabäerbuches nimmt Anna Maria Schwemer ausführlich Stellung.

Andere Autoren untersuchen die *Ereignisgeschichte*: Aus dem Blickwinkel der archäologischen Befunde veranschaulicht Achim Lichtenberger die Makkabäerbücher und -zeit. Die Bedeutung der in den Qumran-Höhlen gefundenen

---

<sup>1</sup> G. G. Xeravits / J. Zsengellér (Hg.), *The Books of the Maccabees. History, Theology, Ideology. Papers of the Second International Conference on the Deuterocanonical Books*, Pépa, Hungary, 9–11 June, 2005 (JSJ.S 118), Leiden 2007.

Schriften vom Toten Meer als zeitgenössischer und daher kaum zu überschätzender Quellen für die Makkabäerzeit unterstreicht Hermann Lichtenberger in seinem Beitrag, welcher als öffentlicher Abendvortrag die Tübinger Tagung auch vor einem interessierten größeren Publikum repräsentierte. Daniel Schwartz deckt auf, wie man hinter 1 Makk 14 Spannungen und Brüche innerhalb der hasmonäischen Dynastie erkennen kann.

*Sozialgeschichtlich* gehen Markus Öhler und Johannes Bernhardt an die antiken Texte heran: Die Identitätsfrage und, damit unmittelbar zusammenhängend, die Terminologie der Makkabäerbücher in bezug auf das Selbstverständnis der Judäer bzw. Juden beschäftigt Markus Öhler; im Zentrum steht hierbei der Diskurs über eine primär ethnische und/oder religiöse Fundierung des Frühjudentums. Johannes Bernhardt untersucht die Herrschaftslegitimation der Hasmonäerdynastie anhand ihres Gründungsmythos – des Aufstandes gegen die griechische Besatzungsmacht und der Wiedererlangung der Eigenstaatlichkeit.

Wieder andere Beiträge widmen sich der *Religionsgeschichte* der Makkabäerzeit bzw. den religiösen Vorstellungen in den Makkabäerbüchern: Tempeltheologische Aspekte beschäftigen Beate Ego, während Clemens Leonhard danach fragt, ob religiöse Feste auch außerhalb des Heiligtums existiert haben. Armin Lange untersucht die Figur des Jeremia in den Makkabäerbüchern. Jan Dochhorn spürt eine Referenz auf die Eva-Geschichte im Vierten Makkabäerbuch auf. Wie postmortale Existenz im Vierten Makkabäerbuch gedacht wird und welche griechisch-römischen Vorläufer dafür zur Verfügung standen, erläutert Predrag Bukovec.

Die kaum zu überschauende und komplexe *Wirkungsgeschichte* wird anhand ausgewählter und repräsentativer Einblicke thematisiert. Stefan Krauter geht den Schilderungen des Makkabäeraufstands beim römischen Historiker Tacitus nach. Demselben ersten christlichen Jahrhundert entstammt der Apostel Paulus, dessen Briefcorpus Allusionen auf apokryphe und pseudepigraphische Schriften des frühen Judentums aufweist (Gerbern S. Oegema). Christliche Rezeption im Bereich der Martyrologie skizziert Dieter Richter, der den Fokus seines Beitrags auf die Verehrung der sieben Märtyrer in der lateinischen Hagiographie legt. Das Feld der jüdischen Moderne kommt in den Blick, wenn Matthias Morgenstern die Befassung des „orthodoxen“ Judentums mit den Makkabäern nachzeichnet und Hans P. Lichtenberger die Reflexionen des Philosophen Hermann Cohen vorstellt.

Es ist kein Zufall, dass gleich drei „Lichtenberger“ als Referenten und Autoren vertreten sind. Die Tagung sollte ein Zeichen der Anerkennung und des Dankes für Hermann Lichtenberger als Mensch und akademischer Lehrer sein, von dessen väterlicher und loyaler Begleitung seine Schülerinnen und Schüler viel berichten können. Ihm ist der Band deswegen auch gewidmet. Leider gesellt sich zur Freude und Dankbarkeit in einem Zug auch die Trauer über den viel zu frühen Tod des Kollegen und Freundes Friedrich Avemarie. Die schockierende



Nachricht traf uns völlig unerwartet mitten in der Vorbereitung der Tagung. Die Konzeption des Symposiums geht zu einem guten Teil auf seine Mitarbeit zurück, und es ist deswegen nicht nur dem Respekt ihm gegenüber geschuldet, dass er posthum ebenfalls als Herausgeber genannt wird. Michael Tilly und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Tübinger „Institut für antikes Judentum und hellenistische Religionsgeschichte“ sind die beiden damals übriggebliebenen Herausgeber dankbar, dass sie solidarisch eingesprungen sind und das gemeinsame Projekt vor dem Scheitern bewahrten.

Tagung wie Sammelband hätten ohne vielfältige Mithilfe und Unterstützung nicht verwirklicht werden können. Deswegen haben wir als Herausgeber des Bandes vor allem Dank zu sagen: der Fritz Thyssen Stiftung für ihre großzügige finanzielle Förderung; dem Verlag Mohr Siebeck, besonders Dr. Henning Ziebritzki, für seine andauernde tatkräftige Unterstützung; den Herausgebern Prof. Dr. Jörg Frey, Prof. Dr. Markus Bockmuehl, Prof. Dr. James A. Kelhoffer, Prof. Dr. Hans-Josef Klauck und Prof. Dr. Tobias Nicklas für die Möglichkeit der Publikation in der renommierten Reihe WUNT; der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen für die Bereitstellung ihrer Räumlichkeiten; den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IAJ für ihren eifrigen Einsatz während der Tagung und bei allen anfallenden Korrekturarbeiten; Herrn Dipl. Theol. Hendrik Stoppel für die akribische Bearbeitung sämtlicher Manuskripte und die professionelle Erstellung der Satzvorlage.

Im Februar 2016

Predrag Bukovec  
Stefan Krauter  
Michael Tilly

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	V
<i>Achim Lichtenberger</i>	
Die Jerusalemer Religionsreform im Kontext. Antiochos IV., Antiochia und Zeus Olympios .....	1
<i>Hermann Lichtenberger</i>	
Die Qumrantexte als Quelle für die Makkabäerzeit .....	21
<i>Anders Klostergaard Petersen</i>	
1 Maccabees from an Axial Age Perspective .....	41
<i>Daniel R. Schwartz</i>	
1 Maccabees 14 and the History of the Hasmonean State .....	69
<i>Jan Willem van Henten</i>	
Time as a Narrative Tool in 2 Maccabees .....	85
<i>Beate Ego</i>	
Der Tempel im 2. Makkabäerbuch im Kontext der Jerusalemer Kultkonzeption .....	107
<i>Clemens Leonhard</i>	
Tempelfeste außerhalb des Jerusalemer Tempels in der Diaspora .....	123
<i>Markus Öbler</i>	
Judäer oder Juden? Die Debatte „Ethnos vs. Religion“ im Blick auf das 2. Makkabäerbuch .....	157
<i>Luke Neubert</i>	
Inventing Jason of Cyrene? 2 Maccabees and the Epitome .....	187
<i>Armin Lange</i>	
Jeremia in den Makkabäerbüchern .....	209

*Johannes C. Bernhardt*

Judas und seine Brüder. Zum Bild der Hasmonäerfamilie  
in den Makkabäerbüchern ..... 221

*Anna Maria Schwemer*

Zu Entstehungszeit und -ort des 4. Makkabäerbuchs ..... 245

*Predrag Bukovec*

Per aspera ad astra. Leben nach dem Tod im 4. Makkabäerbuch ..... 275

*Jan Dochhorn*

„Ich bewahrte die gebaute Seite“ (4 Makk 18,7). Eine Referenz  
auf die Verführung der ersten Frau im vierten Makkabäerbuch  
und ihre überlieferungsgeschichtlichen Hintergründe ..... 305

*Stefan Krauter*

Tacitus über Antiochos IV. und die Makkabäer ..... 327

*Gerbern S. Oegema*

1 and 2 Maccabees in Paul's Letter to the Galatians ..... 345

*Dieter Richter*

Die Geschichte vom Martyrium der Sieben Brüder (2 Makk 7)  
in der westlichen Tradition ..... 361

*Matthias Morgenstern*

„Gendered Resistance“. Anmerkungen zur Makkabäer-Rezeption  
im rabbinischen und modernen Judentum ..... 379

*Hans P. Lichtenberger*

Judentum und Griechentum bei Hermann Cohen ..... 403

*Thomas Knöppler*

Marksteine der wissenschaftlichen Arbeit am 3. Makkabäerbuch  
(1564–1913) ..... 427

Autorenregister ..... 449

Stellenregister ..... 451

Sachregister ..... 469

# Abkürzungen

Verwendete Abkürzungen richten sich nach S.M. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin/New York, NY 1992<sup>2</sup>.

Zusätzlich werden die antiken Autoren abgekürzt nach DNP1 (1996), XXXIX–XLVII.

## *Abgekürzt zitierte Textausgaben:*

- LXX.D      Septuaginta Deutsch. Erläuterungen und Kommentare zum griechischen Alten Testament, hg. v. M. Karrer, Stuttgart 2011.  
PG          Patrologia graeca. Du premier siècle à 1478, hg. v. J.-P. Migne, Paris 1857–1866.  
PL          Patrologiae cursus completus / Series Latina, hg. v. J.-P. Migne, Paris 1844–1974.  
PVTG      Pseudepigrapha Veteris Testamenti Graece, hg. v. A. M. Denis, 1964–2005.

## *Abgekürzt zitierte Werke:*

- AncBD      Anchor Bible Dictionary, hg. v. D. N. Freedman, New York, NY 1992.  
DNP        Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, hg. v. H. Cancik und H. Schneider, Stuttgart/Weimar 1996 ff.

## *Bibliographische Abkürzungen:*

- ABG        Arbeiten zur Bibel und ihrer Geschichte, Leipzig.  
AJEC      Ancient Judaism and Early Christianity, Leiden/Boston, MA.  
BSt        Biblische Studien, Neukirchen-Vluyn.  
CBET      Contributions to Biblical Exegesis and Theology, Leuven.  
CEJL      Commentaries on Early Jewish Literature, Berlin u. a.  
HTThKAT   Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg u. a.  
KEHA      Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zu den Apokryphen des Alten Testamentes, Leipzig.  
MTR      Method & Theory in the Study of Religion, Leiden.  
NSK        Neuer Stuttgarter Kommentar, Stuttgart.



# Die Jerusalemer Religionsreform im Kontext

## Antiochos IV., Antiochia und Zeus Olympios

*Achim Lichtenberger*

Die unter dem Seleukidenkönig Antiochos IV. (175–164 v. Chr.)<sup>1</sup> stattfindenden Ereignisse einer „Religionsreform“ in Jerusalem gelten zu Recht als einer der entscheidenden Katalysatoren der Herausbildung des Judentums, wie es uns in hellenistisch-römischer Zeit entgegentritt.<sup>2</sup> Die Dynamiken von Hellenisierung und Resistenz und die Motivationen der unterschiedlichen Akteure – Jerusalemer priesterliche Elite, konservative Kreise und nicht zuletzt der Seleukidenkönig selbst – sind bis heute Gegenstand von Forschungskontroversen, bei denen ein Konsens kaum absehbar ist. Im Wesentlichen lassen sich zwei Positionen umreißen.<sup>3</sup>

(1) Die Einführung des Zeus Olympios in Jerusalem und eine angestrebte Umwidmung des Jüdischen Tempels in einen Tempel des Zeus Olympios war eine repressive Maßnahme des Seleukidenkönigs, welche auf eine Zwangshellenisierung Jerusalems abzielte. Dagegen regte sich der Widerstand der Juden,

---

<sup>1</sup> Zu Antiochos IV. siehe grundlegend O. Mørkholm, *Antiochus IV of Syria*, Kopenhagen 1966 und P.F. Mittag, *Antiochos IV. Epiphanes. Eine politische Biographie* (Klio.B NF 11), Berlin 2006.

<sup>2</sup> Vgl. etwa V. Tcherikover, *Hellenistic Civilization and the Jews*, Philadelphia, PA 1959, 235; M. Hengel, *Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh.s v. Chr.* (WUNT 10), Tübingen 1988<sup>3</sup>, 555–564; F. Millar, *The Background to the Maccabean Revolution: Reflections on Martin Hengel's „Judaism and Hellenism“*, *JJS* 29 (1978) 1–21, hier 1.

<sup>3</sup> Vgl. dazu im Folgenden (in Auswahl) E. Bickermann, *Der Gott der Makkabäer. Untersuchungen über Sinn und Ursprung der makkabäischen Erhebung*, Berlin 1937; V. Tcherikover, *Civilization*, 152–203; F. Millar, *Background*; T. Fischer, *Seleukiden und Makkabäer. Beiträge zur Seleukidengeschichte und zu den politischen Ereignissen in Judäa während der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr.*, Bochum 1980; K. Bringmann, *Hellenistische Reform und Religionsverfolgung in Judäa. Eine Untersuchung zur jüdisch-hellenistischen Geschichte (175–163 v. Chr.)* (AAWG.PH 132), Göttingen 1983; M. Hengel, *Judentum*, 503–555; O. Keel/U. Staub, *Hellenismus und Judentum. Vier Studien zu Daniel 7 und zur Religionsnot unter Antiochus IV.* (OBO 178), Fribourg 2000, 87–117; J. Scurlock, *167 BCE: Hellenism or Reform?*, *JSJ* 31 (2000) 125–161; P.F. Mittag, *Antiochos*, 225–281; J. Ma, *Relire les Institutions des Séleucides* de Bickerman, in: S. Benoist (Hg.), *Rome, a City and its Empire in Perspective. The Impact of the Roman World through Fergus Millar's Research*, Leiden 2012, 59–84, hier 70–84.

welcher in den Makkabäeraufstand mündete. Diese Erklärung findet sich bereits in 1 Makk 1,41–51 und 2,19f.

(2) Die Einführung des Zeus Olympios in Jerusalem und das Eindringen des Zeus Olympios in den jüdischen Tempel war Schlusspunkt einer Selbsthellenisierung, welche innerhalb der priesterlichen Jerusalemer Elite betrieben wurde, die Unterstützung des Seleukidenkönigs erhielt und gegen die sich „konservative“ Kreise des Judentums im Makkabäeraufstand wandten. Im Kern geht die These auf Elias Bickermann zurück.<sup>4</sup>

Grundlage dieser Interpretationen, bei denen es zahlreiche differenzierte Zwischenstufen gibt, sind die literarischen Quellen, insbesondere die Makkabäerbücher und das Danielbuch. Im Folgenden sollen archäologische Zeugnisse zur Kontextualisierung der Ereignisse unter Antiochos IV. diskutiert werden; doch seien zunächst noch einmal kurz die bekannten Textzeugnisse der Makkabäerbücher vorgestellt.

Die Ereignisse werden üblicherweise in zwei Phasen eingeteilt: I. Die Reformbestrebungen unter dem Hohenpriester Jason (ca. 174–171 v. Chr.). II. Der Konflikt bis zur makkabäischen Erhebung (ca. 171–167 v. Chr.)

Zu I.: Über die erste Phase berichtet uns 2 Makk 4,7–15 (Übersetzung Christian Habicht):

„Da aber Seleukos aus dem Leben geschieden war und Antiochos mit dem Beinamen Epiphanes das Königtum übernommen hatte, erschlich Jason, der Bruder des Onias, die Hohepriesterwürde, indem er dem König in einer persönlichen Unterredung 360 Silbertalente versprach und aus einer anderen Einnahmequelle nochmals 80. Darüber hinaus versprach er, noch weitere 150 Talente zu überweisen, wenn ihm zusätzlich gewährt würde, in eigener Kompetenz ein Gymnasion und eine Ephebie zu gründen und die Liste derer aufzustellen, die in Jerusalem Bürger von Antiocheia sein sollten. Als der König dies gewährt hatte, bemächtigte Jason sich des Hohenpriesteramtes und formte sogleich seine Stammesbrüder nach griechischer Weise um. Über die bestehenden königlichen Privilegien für die Juden ging er hinweg, die sie durch Johannes, den Vater des Eupolemos (...), erhalten hatten. Er hob die auf dem Gesetz beruhende Verfassung auf und führte dem Gesetz zuwiderlaufende neue Bräuche ein. Er machte sich ein Vergnügen daraus, gerade unterhalb der Akropolis ein Gymnasium zu erbauen, und führte dorthin die kräftigsten Epheben unter dem Sonnenhut. Es entstand aber eine solche Blüte des Hellenismus und ein solcher Zulauf zur Fremdtümelei durch die übermächtige Verruchtheit des gottlosen Jason, der alles andere als ein Hoherpriester war, daß die Priester zum Altardienst nicht mehr willig waren, sondern voll Verachtung für den Tempel und unbekümmert um die Opfer wetteiferten, an der gesetzwidrigen Ölverteilung in der Palästra teilzunehmen, sobald nur der Schall des Diskus zu ihnen drang. Und die von den Vätern übernommenen Ehren achteten sie nichts, sondern hielten die griechischen Auszeichnungen für die besten.“

<sup>4</sup> E. Bickermann, Gott. Siehe dazu etwa M. Hengel, *Judentum*, 525 und zur forschungsgeschichtlichen Einordnung von Bickermann A. I. Baumgarten, *Elias Bickerman on the Hellenizing Reformers: A Case Study of an Unconvincing Case*, *JQR* 97 (2007) 149–179, und J. Ma, *Relire*, 72. 83.

Etwas knapper berichtet 1 Makk 1,10–15 (Übersetzung Klaus-Dieter Schunck):

„Aus ihnen (den Diadochen) ging ein sündhafter Sproß hervor, Antiochos Epiphanes, ein Sohn des Königs Antiochos. (...) In jenen Tagen traten in Israel frevelhafte Leute auf, und sie überredeten viele, indem sie sagten: ‚Laßt uns hingehen und mit den Völkern, die rings um uns sind, ein Übereinkommen treffen, denn seitdem wir uns von ihnen abgesondert haben, traf uns viel Unheil.‘ Dieser Vorschlag fand Beifall bei ihnen, und einige aus dem Volk erklärten sich bereit, zum König zu gehen; der erteilte ihnen Vollmacht, die Satzungen der Heiden einzuführen. Da erbauten sie eine Ringschule in Jerusalem nach der Sitte der Heiden, und stellten sich (künstlich) ihre Vorhaut wieder her und fielen (so) vom heiligen Bund ab. Sie verbanden sich mit den Heiden und verkauften sich dazu, das Böse zu tun.“

Zu II.: Die zweite Phase beginnt während des 2. Ägyptischen Kriegs (170/169 v. Chr.) des Antiochos IV. Zuvor wurde der Hohepriester Jason von Menelaos als Hoherpriester abgelöst, doch Jason versuchte nun gewaltsam Jerusalem wieder zu erobern. Dieser interne Konflikt im Seleukidenreich, der die Ruhe im Reich und die Einnahmen des Königs gefährdete,<sup>5</sup> provozierte das Eingreifen des Antiochos IV. in Jerusalem, der den Tempel beraubte, und einen Aufseher in Jerusalem zurückließ, den Phryger Philippos. Kurze Zeit später schickte er den Mysiarthen Apollonios nach Jerusalem, der ein Massaker anrichtete. In 2 Makk 6,1–9 geht es dann weiter:

„Nach nicht langer Zeit aber entsandte der König den Athener Geron, um die Juden zu zwingen, vom väterlichen Glauben abzugehen und nicht mehr nach Gottes Geboten ihr Leben einzurichten, aber auch um den Tempel in Jerusalem zu entweihen und umzutaufen in Tempel des „Olympischen Zeus“, den auf dem Berg Garizim in Tempel des „Gastlichen Zeus“, wie es die den Platz Bewohnenden beantragt hatten. Dieses Überhandnehmen der Schlechtigkeit aber war schlimm und in allem verdrießlich. Denn das Heiligtum wurde von der Liederlichkeit und den Gelagen der Heiden erfüllt, die sich mit Hetären dem Liebesgenuß hingaben und sich im eingezäunten heiligen Bereich Frauen näherten, obendrein aber noch in ihn hineinbrachten, was nicht geziemend war. Der Opferaltar füllte sich mit unreinen, von Gesetzen verbotenen Gaben. Und es war weder möglich den Sabbat zu feiern, noch die väterlichen Feste zu begehen, noch sich überhaupt nur als Juden zu bekennen. Mit bitterem Zwang wurden sie am Geburtstag des Königs allmonatlich zum Opferschmaus geschleppt. Am Fest der Dionysien zwang man sie, mit Efeu bekränzt an der Prozession für Dionysos teilzunehmen. In die benachbarten griechischen Städte aber erging ein Erlass, in dem Ptolemaios befahl, dieselbe Einstellung zu den Juden einzunehmen [und die Eingeweide der Opfertiere zu verspeisen], diejenigen jedoch zu töten, die es ablehnten zur griechischen Art überzutreten. Da konnte man nun das ganze Ausmaß des Elends sehen.“

Im Folgenden berichtet der Autor von Martyrien und schließlich dem Beginn des makkabäischen Aufstands in Modein.

---

<sup>5</sup> Zu den übergeordneten politischen Herrschaftsinteressen des Antiochos IV. vgl. P.F. Mittag, Antiochos, 67–70.



Auch 1 Makk 1,41–59 erzählt von diesen Ereignissen:

„Da erließ der König ein Dekret für sein ganzes Reich, daß alle ein Volk bilden sollten und ein jeder seine (besonderen) Gebräuche aufgeben sollte; und alle Völker fügten sich dem Befehl des Königs. Auch viele aus Israel fanden Gefallen an seinem Kult, opferten den Götzen und entweihten den Sabbat. Doch der König sandte durch Boten (noch) schriftliche Anweisungen nach Jerusalem und in die Städte Judas, daß sie die dem Lande fremden Gebräuche befolgen sollten, Brandopfer, (Schlacht)opfer und Trankopfer im Heiligtum unterlassen, Sabbate und Feste entweihen und Heiligtum und Heilige verunreinigen sollten. Dagegen sollten sie Altäre, heilige Bezirke und Götzenheiligtümer errichten, sowie Schweine und (andere) unreine Tiere opfern, ihre Söhne sollen sie unbeschnitten lassen und ihre Seelen durch allerlei Unreines und Greuliches beflecken, so daß sie das (jüdische) Gesetz vergäßen und alle (seine) Gebote abschafften. Wer aber nicht nach der Weisung des Königs handelte, sollte sterben. Entsprechende Anordnungen sandte er in das ganze Reich und setzte Aufseher über das ganze Volk ein; den Städten Judas aber befahl er, (heidnische) Opfer darzubringen – Stadt für Stadt. Da schlossen sich ihnen viele aus dem Volk an, – ein jeder, der vom Gesetz abfiel. Sie verübten Böses im Lande und zwangen (das wahre) Israel, sich in jedem ihrer Schlupfwinkel zu verbergen. Am 15. Chislew des Jahres 145 (168 v. Chr.) erbaute (der König) ein Greuel der Verwüstung auf dem Brandopferaltar, und in den Städten Judas ringsum erbauten (die Leute des Königs heidnische) Altäre; vor den Türen der Häuser und auf den Straßen brachten sie Opfer dar. Die Gesetzbücher, die sie fanden, zerrissen sie und verbrannten sie; wenn aber bei jemand ein Buch des Bundes gefunden wurde oder richtete sich jemand nach dem Gesetz, dann überlieferte ihn der Erlaß des Königs dem Tode. Sie machten gegenüber Israel (schonungslos) von ihrer Macht Gebrauch, – gegenüber allen, die sie Monat für Monat in den Städten ertappten. Am 25. des Monats opferten sie auf dem Altar, der auf dem Brandopferaltar stand.“

Auch hier folgen im Weiteren die Martyriumsberichte und der Beginn des Makabäeraufstands. Im Hinblick auf die Übersetzung sei jedoch angemerkt, dass folgender Absatz in der Übersetzung von Schunck eine Interpretation nahelegt, die vom griechischen Text her nicht zwingend gefordert ist.<sup>6</sup>

„Am 15. Chislew des Jahres 145 (168 v. Chr.) erbaute (der König) ein Greuel der Verwüstung auf dem Brandopferaltar, und in den Städten Judas ringsum erbauten (die Leute des Königs heidnische) Altäre; vor den Türen der Häuser und auf den Straßen brachten sie Opfer dar.“

Dass „der König“ ein „Greuel der Verwüstung“ baute, wird von *oikodomäsen* nicht gefordert, Subjekt ist unbestimmt „er“ oder „man“. Dasselbe gilt für den weiteren Verlauf des Textes: dass die „Leute des Königs“ für den Bau der Altäre verantwortlich seien, ist nicht zwingend, denn *oikodomäsan* sieht ebenfalls unbestimmt nur ein „sie“ als handelnde Personen vor. In beiden Fällen bleibt unklar, ob die Initiative vom König Antiochos und seinem unmittelbaren Umfeld ausging, oder ob nicht etwa Juden aus Jerusalem die Initiative ergriffen.

<sup>6</sup> Vgl. auch J. A. Goldstein, *I Maccabees. A New Translation with Introduction and Commentary* (AncB 41), New York, NY u. a. 1976, 206.

Auf die Bezugnahmen des Danielbuchs zu den Ereignissen soll nicht weiter eingegangen werden, sie berichten in ähnlicher Weise einerseits von Zwangsmaßnahmen des Königs, zum anderen aber auch von der Beteiligung der jüdischen Bevölkerung an den „Reformen“. Der „Greuel der Verwüstung“ geht auf das Danielbuch zurück.<sup>7</sup>

Soweit also die wichtigsten literarischen Quellen. Reduziert man diese aus einer anti-hellenistischen Tendenz geschriebenen Berichte der hasmonäischen Sieger des Konflikts<sup>8</sup> auf den Kern und entkleidet sie der tendenziösen Erklärungen der Motivationen der Akteure, so bleibt folgendes:

- Unter dem Hohenpriester Jason kulminiert die Selbsthellenisierung in dem Wunsch, ein Antiochia in Jerusalem zu gründen. Der Seleukidenkönig Antiochos IV. gibt dazu sein Einverständnis und die Institutionen einer hellenistischen Polis wie das Gymnasium werden etabliert. Zu diesem Zeitpunkt ist keine Rede von heidnischem Kult in Jerusalem, nur eine Vernachlässigung des jüdischen wird beklagt.
- Ab 171 v. Chr. schickt Antiochos verschiedene Gesandte nach Jerusalem, die Maßnahmen durchführen. Offenbar wurde heidnischer Kult eingeführt, möglicherweise – was allerdings nur 2 Makk überliefert – sogar der Kult des Zeus Olympios im Jerusalemer Tempel installiert. Außerdem wurden Maßnahmen durchgeführt, welche die traditionelle jüdische Religionspraxis einschränkten bzw. untersagten (bezogen auf Sabbat, Opfer, Speisevorschriften, Beschneidung). Bei diesen Maßnahmen bleiben die Akteure aber relativ unklar: Man gewinnt den Eindruck, dass es durchaus auch Juden gewesen sein könnten, die diese Maßnahmen, gedeckt durch Gesandte des Königs, vorantrieben. Für die Maßnahmen am Garizim wird in 2 Makk explizit vermerkt, dass die Initiative von der Lokalbevölkerung ausging.<sup>9</sup>

Es sei nun im Folgenden vor allem der Frage nachgegangen, ob das, was durch den ägyptischen Feldzug getrennt ist, wirklich zwei verschiedene Stufen sind, oder ob nicht die Gründung eines Antiochias in Jerusalem und die Einführung

<sup>7</sup> „Greuel der Verwüstung“ auch in 1 Makk 6,7. Zu der Narration im Danielbuch vgl. auch O. Keel/U. Staub, *Hellenismus*, 89–91; 103–112.

<sup>8</sup> Vgl. dazu mit weiterer Literatur J. A. Goldstein, *I Maccabees*, 62–89; J. Maier, *Israel als Gegenüber der Diadochenreiche*, in: F. Siegert (Hg.), *Israel als Gegenüber. Vom Alten Orient bis in die Gegenwart. Studien zur Geschichte eines wechselvollen Zusammenlebens (SIJD 5)*, Göttingen 2000, 53–72, hier 60–63; P. F. Mittag, *Antiochos*, 225–230; D. R. Schwartz, *2 Maccabees (CEJL)*, Berlin/New York, NY 2008, 38–56.

<sup>9</sup> Zum Hintergrund und zur Durchführung der Maßnahmen am Garizim vgl. auch E. Bickermann, *Gott*, 123–126; F. Millar, *Background*, 5 f., 15 f.; T. Fischer, *Seleukiden*, 39–41; M. Hengel, *Judentum*, 535–537; W. Thiel, *Überlegungen zur Kultur- und Religionspolitik König Antiochos' IV. Epiphanes am Beispiel der Entwicklung des Heiligtums des Zeus Olympios/Akraisos von Nysa-Skythopolis*, in: C. Frevel/H. von Hesberg (Hg.), *Kult und Kommunikation. Medien in Heiligtümern der Antike*, Wiesbaden 2007, 121–163, hier 130–135. Siehe jetzt aber auch D. R. Schwartz, *2 Maccabees*, 537–540.

heidnischen Kultes, wohl des Zeus Olympios, ein und derselbe Vorgang sind. Daran schließt sich die Frage an, ob überhaupt König Antiochos Hauptakteur dieser Reformen ist oder ob es sich nicht vielmehr auch in der zweiten Stufe vor allem um einen innerjüdischen Konflikt handelt, der im Nachhinein einem auswärtigen König angelastet wird. Letzteres zeichnet sich in der Forschung in der Folge von Elias Bickermann<sup>10</sup> tendenziell durchaus ab; solches legte auch Martin Hengel nahe, der auf die geopolitische Dimension des Konflikts zwischen Jason und Menelaos und den Ptolemäern und Seleukiden hinwies.<sup>11</sup> Auch die jüngste Untersuchung des Konflikts, jene des Althistorikers Peter Franz Mittag, relativiert die aktive Beteiligung des Antiochos und stellt den Hohenpriester Menelaos als Hauptakteur heraus, der natürlich nur mit Zustimmung des Seleukidenkönigs handeln konnte.<sup>12</sup>

Um sich diesen Fragen anzunähern, sollen Zeugnisse aus der Umwelt betrachtet werden. Zunächst einmal sei (1), was auch andere schon vorher gemacht haben,<sup>13</sup> kurz angerissen, ob die beschriebenen Vorgänge überhaupt zur Einstellung des Antiochos IV. gegenüber lokalen Kulturen in seinem Reich passen. (2) Sollen dann Beispiele aus der Region betrachtet werden, bei denen vermutlich tatsächlich Antiochos IV. in lokale Gemeinwesen eingriff, Antiocheiai gegründet und den Kult des Zeus Olympios eingeführt hat.

Zu (1): Es wurde wiederholt herausgestellt, dass es keine Zeugnisse für ein vergleichbar restriktives Verhalten des Antiochos IV. gegenüber lokalen Kulturen gibt.<sup>14</sup> Wir sind weit davon entfernt, dass Antiochos IV. irgendwo einen allgemeinen Kult einführen wollte, und der Vorwurf, er habe keine Götter geachtet (Dan 11,37f.), trifft nicht. Die numismatischen Zeugnisse, die den Vorteil haben, dass sie zeitgenössisch und offiziell sind, legen ein ganz anderes Bild nahe. Die seleukidische Reichsprägung, die auch in der Levante verschiedene Prägestätten hatte, folgte der Tradition Antiochos III. (223–187 v. Chr.), lokale Kulte und Mythen der Prägestätten auf den Rückseitenbildern zu propagieren. Es kam sogar

<sup>10</sup> E. Bickermann, *Gott*. Siehe dazu oben mit Anm. 4.

<sup>11</sup> M. Hengel, *Judentum*, 486–515. Siehe dazu jetzt auch K. Ehling, *Unruhen, Aufstände und Abfallbewegungen der Bevölkerung in Phönikien, Syrien und Kilikien unter den Seleukiden*, *Historia* 52 (2003) 300–336, bes. 332–336, der den Großteil der Aufstandsbewegungen im Seleukidenreich vor dem Hintergrund der geopolitischen Konkurrenz zwischen Ptolemäern und Seleukiden sehen möchte.

<sup>12</sup> P.F. Mittag, *Antiochos*, 268: „Eines dürfte aber unstrittig sein: Antiochos IV. war an dem ‚Religionsedikt‘ beteiligt – und sei es nur durch seine Unterschrift.“ Hingegen stärker als Hauptakteur der Maßnahmen wird Antiochos IV. von F. Millar, *Background* und J. Ma, *Relire*, bes. 83 dargestellt. Vgl. auch A.I. Baumgarten, *Bickerman*; D.R. Schwartz, *2 Maccabees*, 273.

<sup>13</sup> Vgl. etwa O. Keel/U. Staub, *Hellenismus*, 94f.

<sup>14</sup> Kaum als Gegenbeispiel taugt der Bericht über eine Tempelplünderung des Antiochos IV. in der Elymais. Vgl. dazu J. Wiesehöfer, *Συννοικήσις und ἀπορία χρημάτων*. Antiochos IV. und die Heiligtümer der Elymais, in: N. Ehrhardt/L.-M. Günther (Hg.), *Widerstand – Anpassung – Integration. Die griechische Staatenwelt und Rom*. FS für J. Deininger zum 65. Geburtstag, Stuttgart 2002, 109–120, und P.F. Mittag, *Antiochos*, 149–151.

zu einer Ausweitung der Prägestätten,<sup>15</sup> und so wird in den Bronzeemissionen in Berytos auf den lokalen Poseidon (*Abb. 1*)<sup>16</sup>, in Sidon auf Apollon, Dionysos und Europa (*Abb. 2*)<sup>17</sup>, in Byblos auf ägyptisierende Lokalkulte (*Abb. 3*)<sup>18</sup> und in Tyros auf Europa und Herakles-Melqart (*Abb. 4*)<sup>19</sup> Bezug genommen. Solche Zeugnisse sprechen von Respekt gegenüber den Lokalkulten; die Respektierung solcher Kulte konnte die Loyalität der Stadtbewohner befördern.

In der Edelmetallprägung des Antiochos IV., neben Antiochia auch in der Münzstätte Akko-Ptolemais, erscheint nun nicht mehr allein der seleukidische Dynastiegott Apollon<sup>20</sup>, sondern auch Zeus Olympios (*Abb. 5*)<sup>21</sup>, der unter Antiochos IV. an dynastisch-repräsentativer Bedeutung gewann.<sup>22</sup> Auch wenn Peter Franz Mittag die Bedeutung des Zeus Olympios für Antiochos IV. zuletzt herunterspielen wollte,<sup>23</sup> ist doch unzweifelhaft, dass Zeus Olympios in der Repräsentation des Antiochos IV. eine hervorragende Rolle einnahm, wie etwa auch der Neubau des Zeus Olympios-Tempels in Athen unterstreicht.<sup>24</sup>

Weiter kann beobachtet werden, dass unter Antiochos IV. eine verstärkte Sakralisierung des Herrscherbildes durch Epitheta und Attribute erfolgte, was möglicherweise als autokratisches Gebaren des Königs gedeutet werden kann.<sup>25</sup> Dennoch gibt uns die Münzprägung des Antiochos IV. zunächst einmal keinen Anlass, auf eine drastisch restriktive Religionspolitik gegenüber lokalen Kulturen in seinem Reich zu schließen.

Zu (2): In der römischen Kaiserzeit haben zahlreiche Städte der Levante begonnen, eigene Bronzemünzen auszugeben. Sie thematisierten einerseits die lokalen Gottheiten, Mythen und Bauwerke, andererseits die eigene Vergangenheit. Daher sind sie eine Primärquelle der Stadtgeschichte.<sup>26</sup>

<sup>15</sup> Vgl. zum Hintergrund O. Mørkholm, *Antiochus*, 125–130; P.F. Mittag, *Antiochos*, 182–198.

<sup>16</sup> A. Houghton/C. Lorber/O.D. Hoover, *Seleucid Coins. A Comprehensive Catalogue. Part 2: Seleucus IV through Antiochus XIII. Volume I: Introduction, Maps, and Catalogue. Volume II: Appendices, Indices, and Plates*, New York, NY/Lancaster/London 2008, 81–82 Nr. 1448–1449; 1451–1452. Münzen von „Laodikeia in Kanaan“.

<sup>17</sup> A. Houghton/C. Lorber/O.D. Hoover, *Seleucid Coins*, 83–84 Nr. 1455–1456 (Europa); 1457–1458 (Apollo); 1459 (Dionysos); 1460 (Mänade).

<sup>18</sup> A. Houghton/C. Lorber/O.D. Hoover, *Seleucid Coins*, 80–81 Nr. 1442–1447 (diverse ägyptische bzw. ägyptisierende Gottheiten).

<sup>19</sup> A. Houghton/C. Lorber/O.D. Hoover, *Seleucid Coins*, 87 Nr. 1469 (Europa); 1471 (Herakleskeule).

<sup>20</sup> A. Houghton/C. Lorber/O.D. Hoover, *Seleucid Coins*, 89 Nr. 1472–1475.

<sup>21</sup> A. Houghton/C. Lorber/O.D. Hoover, *Seleucid Coins*, 89–90 Nr. 1476.

<sup>22</sup> P.F. Mittag, *Antiochos*, bes. 142 f.

<sup>23</sup> P.F. Mittag, *Antiochos*, 139–145.

<sup>24</sup> Zur Bedeutung des Zeus Olympios für Antiochos IV. vgl. auch W. Thiel, *Überlegungen; N. Kreutz, Zeus und die griechische Polis. Topographische und religionsgeschichtliche Untersuchungen von archaischer bis in hellenistische Zeit (TAF 3)*, Rahden 2007, 215–222.

<sup>25</sup> Vgl. auch zuletzt P. van Nuffelen, *Le culte royal de l'empire des Séleucides. Une réinterprétation*, *Historia* 53 (2004) 278–301, hier 297 mit Anm. 102 und P.F. Mittag, *Antiochos*, 128–139.

<sup>26</sup> Dies wurde insbesondere für Kleinasien extensiv betrachtet. Vgl. dazu etwa P. Weiss,

In der Levante standen insbesondere die Städte der Dekapolis in hellenistischer Zeit unter einem besonderen griechischen Einfluss. Nach der Schlacht vom Paneion 200 v. Chr., mit der die Seleukiden von den Ptolemäern die Region eroberten, wurde Südsyrien gewissermaßen Grenzgebiet zwischen den beiden hellenistischen Reichen. Daher hatten die Könige vitales Interesse an der Sicherheit und Loyalität der Städte. Insbesondere im Ostjordanland kann im 2. Jh. v. Chr. ein Urbanisierungsschub festgestellt werden, der sich in einer Reihe von Neugründungen von Siedlungen niederschlug.<sup>27</sup> Diese Siedlungen sind für uns im archäologischen Befund nur punktuell fassbar, allerdings geben uns die bis in die Kaiserzeit tradierten dynastischen Toponyme einen eindeutigen Hinweis darauf, dass nach der seleukidischen Eroberung ein Gründungs- und Urbanisierungsprogramm einsetzte.<sup>28</sup> So wurden Gerasa, Gadara und Hippos als Antiochia, Abila und Gadara als Seleukeia und Skythopolis als Nysa neu gegründet. Zudem sind weitere seleukidische Toponyme belegt (u. a. ein Seleukeia in Nordpalästina<sup>29</sup> und weitere Orte<sup>30</sup>, welche sich allerdings nicht immer eindeutig lokalisieren lassen).

Solche Neugründungen sind ein Hinweis darauf, dass Bürgergemeinschaften unter dem Schutz des seleukidischen Königshauses (und von diesem wohl

---

Lebendiger Mythos. Gründerheroen und städtische Gründungstraditionen im griechisch-römischen Osten, Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 10 (1984) 179–195; ders., Kaiserzeitliche Städteprägung und klassische Altertumswissenschaften, in: J. Nollé/B. Overbeck/P. Weiss (Hg.), *Nomisma. Historisch-numismatische Forschungen*. 1. Internationales Kolloquium zur kaiserzeitlichen Münzprägung Kleinasiens. 27.–30. April 1994 in der Staatlichen Münzsammlung München, Mailand 1997, 27–36; K. W. Harl, *Civic Coins and Civic Politics in the Roman East A. D. 180–275*, Berkeley, CA/Los Angeles, CA/London 1987, 16; R. Lindner, *Mythos und Identität. Studien zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Städte in der römischen Kaiserzeit* (Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main/Geisteswissenschaftliche Reihe 9), Stuttgart 1994, 21 f. Zu der Region vgl. u. a. (und mit weiterführender Literatur) A. Lichtenberger, *Kulte und Kultur der Dekapolis. Untersuchungen zu numismatischen, archäologischen und epigraphischen Zeugnissen* (ADPV 29), Wiesbaden 2003; ders., *City Foundation Legends in the Decapolis*, *Bulletin of the Anglo-Israel Archaeological Society* 22 (2004) 23–34.

<sup>27</sup> W. Thiel, *Untersuchungen zum hellenistischen Siedlungswesen in Palästina und Transjordanien*, München 2007.

<sup>28</sup> Vgl. im Folgenden A. Lichtenberger, *Kulte*, 345–351 und ders., *Artemis and Zeus Olympus in Roman Gerasa and Seleucid Religious Policy*, in: T. Kaizer (Hg.), *The Variety of Local Religious Life in the Near East in the Hellenistic and Roman Periods* (Religions in the Graeco-Roman World 164), Leiden/Boston, MA 2008, 133–153. Siehe auch grundlegend zu den griechischen Toponymen E. Frézouls, *Fondations et refondations dans l'Orient syrien. Problèmes d'identification et interpretation*, in: P.-L. Gatier u. a. (Hg.), *Géographie historique au Proche-Orient*, Paris 1988, 111–131. Vgl. aber auch die kritischen Ausführungen zu möglichen Städtegründungen durch Antiochos IV. bei O. Mørkholm, *Antiochus*, 115–118 und P. F. Mittag, *Antiochos*, 201–208.

<sup>29</sup> *Ios. bell. Iud.* 1,105; *ant. Iud.* 13,393. Vgl. dazu G. Schmitt, *Siedlungen Palästinas in griechisch-römischer Zeit. Ostjordanland, Negeb und (in Auswahl) Westjordanland* (BTAVO.B 93), Wiesbaden 1995, 305; A. Lichtenberger, *Kulte*, 315 f.; G. M. Cohen, *The Hellenistic Settlements in Syria, the Red Sea Basin, and North Africa*, Berkeley, CA/Los Angeles, CA/London 2006, 288 f.

<sup>30</sup> Vgl. G. M. Cohen, *Settlements*, 228–233. 286–288 (zu Gaza).

	Zeus Olympios	Asyilia	Seleukid. Stadtname	Ptolem. Stadtname
Hippos	X	X	X	
Gadara	X	X	X	
Skythopolis	X	X	X	
Gerasa	X	X	X	
Abila		X	X	
Pella				X
Philadelphia				X

Table 1: Vorkommen von Zeus Olympios, Asyilia und dynastischen Stadtnamen

auch mit Privilegien versehen) gegründet wurden. Ein Privileg war die sakrale Unverletzlichkeit des Ortes bzw. des Hauptheiligtums des Ortes, die *Asyilia*<sup>31</sup> (Table 1). Sie ist in allen fünf genannten Städten in der Kaiserzeit belegt. Dass dies kein Zufall war, belegen zwei andere Städte der Dekapolis, Philadelphia und Pella, welche beide noch über ptolemäische dynastische Namen verfügten (Pella trug auch den Namen einer ptolemäischen Königin, Berenike<sup>32</sup>, und Philadelphia war nach Ptolemaios II. Philadelphos benannt<sup>33</sup>). Beide erhielten unter den Seleukiden keinen neuen Namen und in beiden ist die *Asyilia* nicht belegt. Die Gegenprobe ist auch in einer anderen Beziehung aufschlussreich, denn der Kult des Zeus Olympios scheint in unmittelbarer Beziehung zu den seleukidischen Aktivitäten zu stehen:<sup>34</sup> Bis auf Abila ist in allen fünf seleukidischen Städten der Kult des Zeus Olympios nachweisbar. In Abila fehlt bislang der Nachweis. Ebenfalls nicht nachgewiesen ist der Kult des Zeus Olympios in den beiden ptolemäischen Städten Pella und Philadelphia.

Fassen wir diese Beobachtungen kurz zusammen, so ist zu konstatieren, dass es in der Zeit nach 200 v. Chr. einen klaren Zusammenhang zwischen seleukidischen Neugründungen, Zeus Olympios und der *Asyilia*, gibt.

Schauen wir uns etwas genauer die Städtenamen an: Skythopolis heißt – wohl nach einer Nichte des Antiochos IV. und Enkelin des Antiochos III. – Nysa.<sup>35</sup> Für Abila und Gadara sind die Beinamen Antiochia und Seleukeia belegt,<sup>36</sup> ohne

<sup>31</sup> Zur *Asyilia* siehe die umfassende Arbeit von K. J. Rigsby, *Asyilia. Territorial Inviolability in the Hellenistic World*, Berkeley, CA/Los Angeles, CA/London 1996. Zur *Asyilia* in den Städten der Dekapolis vgl. im Folgenden auch A. Lichtenberger, *Kulte*, 337f.

<sup>32</sup> Steph. Byz. sub voce Berenike.

<sup>33</sup> Steph. Byz. sub voce Philadelphia; Hier. in Ez 25.

<sup>34</sup> Vgl. im Folgenden A. Lichtenberger, *Kulte*, 341–343; A. Lichtenberger, *Artemis*.

<sup>35</sup> K. J. Rigsby, *Seleucid Notes*, TPAPA 110 (1980) 233–254.

<sup>36</sup> Seleukeia Abila: A. Spijkerman, *The Coins of the Decapolis and Provincia Arabia*, Jerusa-

dass spezifizierende Hinweise zu den Königen vorliegen, die eine Gründung vorgenommen haben. Dasselbe gilt für Gerasa und Hippos (beide Antiochia).<sup>37</sup> Es spricht aber nichts dagegen, dass wegen der Verbindung mit dem Kult des Zeus Olympios (außer in Seleukeia Abila), Antiochos IV. mit diesen Gründungen zu verbinden ist. Ist vielleicht gerade das Fehlen des Zeus Olympios in Abila ein Hinweis darauf, dass hier vor Antiochos IV., nämlich unter Seleukos IV. (187–175 v. Chr.),<sup>38</sup> eine seleukidische Gründung erfolgte, bei der dann kein Zeus Olympios eingeführt wurde?

Hippos und Gerasa liefern uns in ihren Stadtnamen weitere Hinweise auf die Umstände der Gründungen. Hippos hieß *Antiochia pros Hippos*<sup>39</sup> und Gerasa *Antiochia pros Chrysorrhoea e proteron Gerasa*<sup>40</sup>.

Beginnen wir mit Hippos. Die heutige Ortslage heißt Sussita, was von der Wortbedeutung das semitische Äquivalent zu Hippos, Pferd, ist.<sup>41</sup> Wie diese Gleichsetzung historisch erfolgt ist, ist unklar. Allerdings zeigt das griechische Toponym, dass ein Antiochia bei einem Hippos liegt und dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass ein Antiochia bei einer bestehenden Siedlung gegründet wurde und diese bestehende Siedlung war möglicherweise eine indigene (Sussita-Hippos). Diese Überlegung wird auch von dem Toponym Gerasas bestätigt.<sup>42</sup> Denn übersetzt lautet es: Antiochia am Goldfluss, das frühere Gerasa. Der Fluss spezifiziert das Toponym, doch erfahren wir auch, dass der Ort zuvor Gerasa hieß. Gerasa wird allgemein als ein semitisches Toponym hergeleitet und erscheint in einer solchen Form auch in einer nabatäischen Inschrift als Garshu.<sup>43</sup>

Offenbar verweisen die Stadtnamen von Hippos und Gerasa darauf, dass beide hellenistischen Antiochias nicht an zuvor unbesiedelten Orten gegründet wurden, sondern dass es bereits ältere Orte dort gegeben hat, die zum Teil neben den Neugründungen bestanden. Dieser Befund ist eine Parallele zu der Gründung eines Antiochias in/bei Jerusalem. Auf weitere vergleichbare Neugründungen neben bestehenden Siedlungen und Heiligtümern im Seleukidenreich hat John Ma kürzlich hingewiesen; er nennt Babylon, Antiochia in Pisidien und Mylasa.<sup>44</sup>

---

lem 1978, 48–57. Antiochia und Seleukeia Gadara: Steph. Byz. sub voce Gadara sowie die neue Inschrift bei M. Wörrle, Eine hellenistische Inschrift aus Gadara, AA 2000, 267–271.

<sup>37</sup> Gerasa: s. u. Anm. 40. Hippos: s. u. Anm. 39.

<sup>38</sup> Vgl. auch M. Wörrle, Inschrift, 269; A. Lichtenberger, Kulte, 316.

<sup>39</sup> A. Spijkerman, Coins, 168–179.

<sup>40</sup> A. Spijkerman, Coins, 156–167 und C. B. Welles, The Inscriptions, in: C. H. Kraeling (Hg.), Gerasa. City of the Decapolis, New Haven, CT 1938, 355–494, Nr. 30. 56–58. 69. 143–145. 147. 153. 192.

<sup>41</sup> In Hippos wurden in den letzten Jahren umfangreiche Ausgrabungen durchgeführt, die in jährlichen Vorberichten vorgelegt werden, zuletzt: A. Segal/M. Schuler/M. Eisenberg, Hippos-Sussita. Eleventh Season of Excavations (July 2010), Haifa 2011.

<sup>42</sup> Im Folgenden A. Lichtenberger, Artemis.

<sup>43</sup> J. Starcky, Nouvelle épithaphe nabatéenne donnant le nom sémitique de Pétra, RB 72 (1965) 95–97, 95 f.

<sup>44</sup> J. Ma, Relire, 76 f.

Am Beispiel von Gerasa und Hippos sei weiter ausgeführt, welche Auswirkungen die Neugründungen auf das religiöse Leben der Städte hatten. Beginnen wir mit Gerasa, und ich fasse kurz zusammen, was ich an anderer Stelle bereits ausführlicher behandelt habe.<sup>45</sup>

Wenn wir die Topographie der Stadt betrachten, stellen wir fest, dass die Stadt von zwei großen Heiligtümern geprägt ist (*Abb. 6*): dem Heiligtum des Zeus Olympios im Süden der Stadt und dem Heiligtum der Artemis im Norden. Das Heiligtum des Zeus Olympios ist archäologisch auf das 2. Jh. v. Chr. zurückzuführen und gegenüber liegt am Camp Hill die hellenistische Siedlung. Es ist also sehr wohl denkbar, dass Siedlung und Heiligtum auf die Gründung des Antiochias zurückgehen und dass Zeus Olympios der Gott der Siedlung war.

Für Artemis, die einen großen Heiligtumsneubau unter Hadrian erhielt, kann plausibel gemacht werden, dass sie die *interpretatio Graeca* einer älteren semitischen Göttin ist („Astarte“). In der Nähe des Heiligtums finden sich Belege für weitere lokale („nicht-griechische“) Kulte, so dass es vorstellbar ist, dass um diesen Ort die lokale Siedlung lag. Letzteres wird insbesondere von der kaiserzeitlichen Münzprägung unterstützt. Dort beobachten wir nämlich eine singuläre Zweiteilung: Alle Münzen mit dem Bild der Artemis überliefern ausschließlich den Stadtnamen Gerasa (*Abb. 7*). Zeus taucht kaum in der Münzprägung auf, doch finden wir die griechische Tyche, die Stadtgöttin (*Abb. 8*), welche auch in einer Inschrift zusammen mit Zeus Olympios genannt wird. Tyche als Münzbild ist immer mit der Legende Antiochia am Chrysorrhoeas, dem früheren Gerasa, verbunden. Offenbar ist also der griechische Zeus Olympios der Gott von Antiochia, und die lokale Artemis jene von Gerasa. Auch Artemis reklamiert auf Münzlegenden für sich den Titel Tyche (*Abb. 7*), was ein Hinweis darauf ist, dass hinter Artemis eine ältere stadtschützende Göttin stand und die Stadt zwei Tychai hatte.

In Hippos fehlen uns vergleichbare archäologische Funde, doch können wir feststellen, dass dort in der Münzprägung zwei unterschiedliche Zeus-Gottheiten auftreten: einerseits ein Zeus, der im Typus Zeus Olympios entspricht<sup>46</sup> (*Abb. 9*). Daneben gibt es aber auch noch einen Zeus, der beschriftlich als Zeus Arotios, also Zeus Pflüger, bezeichnet wird und in seinem statuarischen Typus kaum hellenisiert ist<sup>47</sup> (*Abb. 10*). Dieses Nebeneinander korrespondiert möglicherweise zu dem Antiochia (Zeus Olympios) und dem Hippos-Sussita (Zeus Arotios). Zeus Olympios ist der Gott der hellenistischen Gründung, Zeus Arotios ist ein Lokalgott, der später in der *interpretatio Graeca* als Zeus Arotios identifiziert wurde. Eine Visualisierung des Nebeneinanders einer älteren Siedlung Hippos-Sussita und eines Antiochias war möglicherweise auch

<sup>45</sup> A. Lichtenberger, Artemis.

<sup>46</sup> A. Lichtenberger, Kulte, MZ 10 f.

<sup>47</sup> A. Lichtenberger, Kulte, MZ 12.



mit dem Bild der städtischen Tyche, die bei einem Pferd steht (*Abb. 11*), intendiert: *Antiochia pros hippo*.

Auch in Gadara können wir etwas Vergleichbares beobachten. Dort gibt es neben dem Zeus Olympios (*Abb. 12*) der Münzprägung auch noch einen Herakles (*Abb. 13*), der wahrscheinlich auf einen Gott zurückgeht, der nicht einfach deckungsgleich mit dem griechischen Gott ist, sondern Herakles-Melqart ist, also auch ein Lokalgott, der nicht zwingend auf die Gründung des hellenistischen Antiochias oder Seleukias zurückzuführen ist, sondern möglicherweise älter ist.<sup>48</sup> Ähnlich wie die Artemis in Gerasa, die den Tyche-Titel für sich reklamierte, beanspruchte der Herakles-Melqart in Gadara das Blitzbündel (eigentlich ein Attribut des Zeus) für sich. In Gadara lässt sich archäologisch der Bau des Zeus Olympios,-Tempels in das 2. Jh. v. Chr. datieren, also in den Zeithorizont um Antiochos IV.; dieser Tempel lag – ähnlich wie in Gerasa derjenige des Zeus Olympios – topographisch gegenüber der hellenistischen Siedlung.<sup>49</sup> Eine ähnliche topographische Situation postuliert Wolfgang Thiel für den hellenistischen Zeus Olympios-Tempel in Nysa-Skythopolis im Verhältnis zur hellenistischen Wohnsiedlung.<sup>50</sup>

Wir können feststellen, dass an den drei Orten Gerasa, Hippos und Gadara vermutlich im 2. Jh. v. Chr. unter seleukidischem Einfluss Neugründungen stattfanden und der Kult des Zeus Olympios eingeführt wurde. In allen drei Städten gab es ältere Siedlungen und ältere Gottheiten, die jedoch bis in die römische Kaiserzeit weiterhin belegt sind (auch wenn sie offenbar einen beträchtlichen Hellenisierungsprozess durchliefen). Der Befund ist natürlich mit großer Vorsicht zu genießen, doch gibt es keine Hinweise darauf, dass mit der Gründung der Antiochias/Seleukeias ein Ersetzen oder ein Verbot des älteren Kultes verbunden war, sondern dass vielmehr von einem Nebeneinander ausgegangen werden muss.

Fassen wir die Beobachtungen zusammen, so können wir feststellen, dass in mehreren Städten der südlichen Levante in der Folge der seleukidischen Eroberung Neugründungen von Städten als Antiochia oder Seleukeia an und neben älteren Siedlungen stattfinden.<sup>51</sup> Verbunden mit den Neugründungen ist häufig die Einführung des Kults des Zeus Olympios.<sup>52</sup> Außerdem scheint mit der Ein-

<sup>48</sup> Zu den Kulturen in Gadara vgl. A. Lichtenberger, *Kulte*, 87–114; N. Riedl, *Gottheiten und Kulte in der Dekapolis*, Dissertation Berlin 2005 ([http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS\\_thesis\\_000000001712](http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000001712)), 94–146.

<sup>49</sup> Zuletzt C. Bührig, *The Development of Urban Structures in the Decapolis City of Gadara. From a Hellenistic Hilltop Site to a Roman Linear-structured Urban Layout*, *ARAM* 23 (2011) 285–307, hier 287.

<sup>50</sup> W. Thiel, *Überlegungen*, bes. 148 f.

<sup>51</sup> Contra V. Tcherikover, *Civilisation*, 165. Vgl. auch zu Jerusalem T. Fischer, *Seleukiden*, 20 und jetzt vor allem die klaren Ausführungen von J. Ma, *Relire*, 76 f.

<sup>52</sup> Contra J. Ma, *Relire*, 78, der weiterhin daran festhält, dass Zeus Olympios erst in einer zweiten Stufe eingeführt wurde.

führung des neuen Kultes und den neuen Bürgern kein Verbot lokaler Kulte einhergegangen zu sein, auch wenn natürlich eine Assimilierung der lokalen Kulte (z. B. *interpretatio Graeca*) die Folge war. Direkte Beweise, dass Antiochos IV. Initiator dieser Vorgänge war, lassen sich nicht in ausreichender Breite finden, doch deutet viel auf den König hin. Allerdings sei nicht ausgeschlossen, dass wir es hier mit einem längeren Prozess zu tun haben, an dem auch Antiochos III. und Seleukos IV. sowie Nachfolger des Antiochos IV. beteiligt waren.

Wir haben bei diesen Beispielen alle Elemente der Religionsreform von Jerusalem und vielleicht auch jener vom Garizim, auf die nicht weiter eingegangen werden soll, wo wir aber ebenfalls den Beleg haben, dass an der lokalen Siedlung eine seleukidische Neugründung stattfand, welche mit dem Kult des Zeus verbunden war. Auf späteren städtischen Münzen von Neapolis werden tatsächlich zwei Heiligtümer, vermutlich das griechische und das samaritanische, nebeneinander abgebildet<sup>53</sup> (*Abb. 14*).

Was uns aber an den Beispielen fehlt, sind Berichte über Konflikte, wie wir sie aus Jerusalem haben. Das heißt zwar nicht, dass es keine gegeben haben muss,<sup>54</sup> doch würde ich annehmen, dass dies tatsächlich ein qualitativer Unterschied zwischen Jerusalem und den anderen südsyrischen Beispielen war. Das Konfliktpotential in Jerusalem war größer und dies wohl auch insofern zu recht, als die Neugründungen eine massive Hellenisierung der lokalen Gottheiten nach sich zog und der Gott von Jerusalem vielleicht wie der Gott von Hippos irgendwann als Zeus Arotios im höchst integrativen griechisch-römischen Pantheon aufgegangen wäre.

Aufschlussreich sind die Beispiele für die Religionsreform in Jerusalem insofern, als dass bei den diskutierten Fällen die Gründung eines Antiochias und die Einführung des Kults der neuen Bürgergemeinde, Zeus Olympios, einhergehen, was ein Hinweis dafür sein könnte, dass die Trennung der beiden Maßnahmen u. a. in den Makkabäerbüchern nicht den Abläufen entspricht. Außerdem zeigen die Beispiele, dass mit den Maßnahmen – wenn man die Intention der seleukidischen Seite rekonstruiert – wohl kein grundsätzliches Verbot lokaler Kultpraktiken verbunden war. Dass im Konfliktfall solche Maßnahmen erfolgen konnten und Jerusalem mit seinem Tempel wohl trotzdem ein Sonderfall bleibt, soll nicht verschwiegen werden, doch ist die breitere Kontextualisierung der Ereignisse und die Loslösung von einer weitgehend textinhärenten Interpretation gewinnbringend.

<sup>53</sup> Vgl. jetzt das prächtige Medaillon unter Antoninus Pius: Y. Meshorer (zusammen mit G. Bijovsky und W. Fischer-Bossert), *Coins of the Holy Land. The Abraham and Marian Sofaer Collection at the American Numismatic Society and the Israel Museum*, New York, NY 2013, 51 Nr. 19.

<sup>54</sup> Siehe aber die eindruckliche Liste von lokalen Aufständen und Abfallbewegungen im Seleukidenreich: K. Ehling, *Unruhen*.



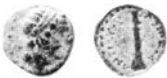
*Abb. 1:* Bronzeprägung aus Berytos unter Antiochos IV. Vs.: Kopf des Antiochos IV. mit Strahlenkrone n.r.; Rs.: Stehender Poseidon mit Dreizack und Patera (Classical Numismatic Group. Electronic Auction 83, 18.2.2004 Nr. 37) [Durchmesser: 21mm]



*Abb. 2:* Bronzeprägung aus Sidon unter Antiochos IV. Vs.: Kopf des Antiochos IV. mit Strahlenkrone n.r.; Rs.: Europa auf dem Stier (Classical Numismatic Group. Electronic Auction 200, 3.12.2008 Nr. 107) [Durchmesser: 17 mm]



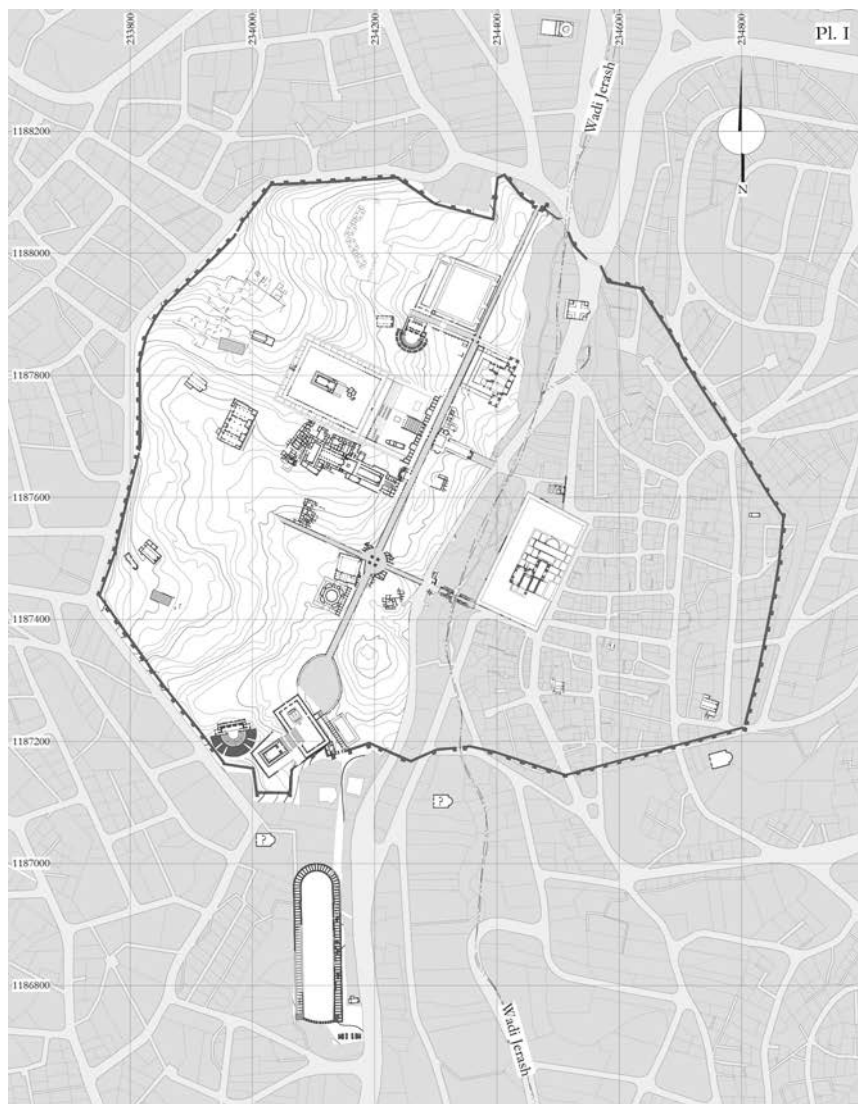
*Abb. 3:* Bronzeprägung aus Byblos unter Antiochos IV. Vs.: Kopf des Antiochos IV. mit Strahlenkrone n.r.; Rs.: Sechsflügeliger Kronos (Classical Numismatic Group. Electronic Auction 214, 15.7.2009 Nr. 212) [Durchmesser: 22 mm]



*Abb. 4:* Bronzeprägung aus Tyros unter Antiochos IV. Vs.: Kopf des Antiochos VI. mit Diadem n.r.; Rs.: Keule des Herakles (Houghton/Lorber/Hoover 2008, 87 Nr. 1471) [Durchmesser: 10 mm]



*Abb. 5:* Tetrachme des Antiochos IV. aus der Münzstätte Akko-Ptolemais. Vs.: Kopf des Antiochos IV. mit Diadem n.r.; Rs.: Zeus Olympios (Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles Auction 69, 29.5.2012 Nr. 3165) [Durchmesser: 30 mm]



**Jerash - جرش - Gerasa**

Plan général des vestiges archéologiques  
 au sein de la ville moderne  
 (Parcellaire 2008 d'après municipalité de Jerash)  
 T. Lepaon - 02/2011

0 100 500 m

Abb. 6: Plan der Stadt Gerasa (nach: T. Lepaon, Un nouveau plan pour Jerash/Gerasa, Annual of the Department of Antiquities of Jordan 55 (2011) 416)



*Abb. 7:* Bronzeprägung aus Gerasa unter Mark Aurel, Vs.: Belorbeerte Panzerbüste des Mark Aurel n.r. Rs.: Artemis-Tyche n.r. (Classical Numismatic Group. Electronic Auction 296, 13.2.2013, Nr. 184) [Durchmesser: 29 mm]



*Abb. 8:* Bronzeprägung aus Gerasa unter Mark Aurel. Vs.: Belorbeerter Kopf des Commodus n.r.; Rs.: Stehende Tyche mit Füllhorn und Steuerruder, dahinter männliche Person (Stadtgründer?) (Classical Numismatic Group. Electronic Auction 277, 11.4.2012 Nr. 153) [Durchmesser 21 mm]



*Abb. 9:* Bronzeprägung aus Hippos unter Commodus. Vs.: Belorbeerte Panzerbüste des Commodus n.r.; Rs.: Zeus Olympios (Lichtenberger 2003, MZ 11) [Durchmesser: 19/20 mm]



*Abb. 10:* Bronzeprägung aus Hippos unter Elagabal. Vs.: Belorbeerte Panzerbüste des Elagabal; Rs.: Viersäuliger Tempel des Zeus Arotosios (Spijkerman 1978, 176f. Nr. 29) [Durchmesser: 28 mm]



*Abb. 11:* Bronzeprägung aus Hippios unter Mark Aurel. Vs.: Belorbeerte Büste des Mark Aurel n.r.; Rs.: Tyche und Pferd (Heritage World Coin Auctions. Long Beach Signature Sale 3018, 5.9.2012, Nr. 20416) [Durchmesser: 23,6 mm]



*Abb. 12:* Bronzeprägung aus Gadara unter Elagabal. Vs.: Belorbeerte Panzerbüste des Elagabal n.r.; Rs.: Viersäuliger Tempel des Zeus Olympios (Classical Numismatic Group. Mail Bid Sale 69, 8.6.2005, Nr. 1228) [Durchmesser: 23 mm]



*Abb. 13:* Bronzeprägung aus Gadara unter Mark Aurel. Vs.: Belorbeerte Panzerbüste des Lucius Verus n.r.; Rs.: Kopf des Herakles mit Löwenfell und Blitzbündel n.r. (Ira & Larry Goldberg Coins & Collectibles Auction 37, 10.9.2006 Nr. 3438) [Durchmesser: 24 mm]



*Abb. 14:* Bronzeprägung aus Neapolis unter Trebonianus Gallus. Vs.: Belorbeerte Panzerbüste des Trebonianus Gallus n.r.; Rs.: Adler trägt Garizim mit zwei Gipfelheiligtümern (Classical Numismatic Group. Electronic Auction 296, 13.2.2013, Nr. 199) [Durchmesser: 26 mm]